

ICH & DIE VIelfALT
JUGEND TRIFFT BIODIVERSITÄT

VIelfALT BEWEGT

Theatermethoden zum Thema Biodiversität
in der Arbeit mit Jugendlichen



MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND UND EUROPÄISCHER UNION



LE 14-20
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



inhalt

Einleitung	4
13 Methoden	11
ankommen, aufwärmen & loslegen!	12
1 People to People	12
2 Bewegungsgeschichte	14
3 Statuendialog	15
4 Kolumbianische Hypnose	17
5 Einfalt und Vielfalt	18
eintauchen, vertiefen & experimentieren!	20
6 Akustisches Theater	20
7 Statuenbilder	21
8 Statuenmuseum	24
9 Raise Your Voice	26
10 Statuentheater: Vom Real- zum Idealbild	28
11 Zeitungstheater	31
erinnern, reflektieren & evaluieren!	34
12 Reflexion in Szenen	34
13 Reflexionsgestenkreis	36
Planlos? 3 Workshop-Beispiele	37
I Biodiversität begreifen	39
II Mensch & Umwelt	40
III Biodiversität & Macht	41
Literatur & Links	42
Impressum	44

einleitung

Was soll das Theater?

Das Thema Biodiversität mit Jugendlichen zu behandeln scheint kompliziert genug, warum also nicht einfach einen Informationstext und ein Arbeitsblatt austeilen? Konfuzius lehrte: „Sag es mir, und ich werde es vergessen. Zeig es mir, und ich werde mich erinnern. Lass es mich tun, und ich werde es verstehen.“ Theaterpädagogik bietet die Möglichkeit, ins Tun zu kommen. Menschen werden zu SchauspielerInnen, doch nicht das Darstellen steht im Vordergrund, sondern das Ausprobieren und Erforschen von dem, was das Schauspiel ihnen offenbart. Sich Bewegen und Spielen macht Spaß. Die TeilnehmerInnen (TN) beginnen dabei fast wie von selbst zu reflektieren und kritisch zu hinterfragen: Die SchauspielerInnen begreifen Themen, indem sie den Körper einbinden, sich bewegen und spüren. Sie reflektieren Emotionen, die dabei auftauchen.

Themen der Umweltbildung wie Biodiversität sind oft abstrakt, der Alltagsbezug ist nicht nur für Jugendliche schwer herzustellen. Außerdem hinterlassen sie oft ein Gefühl von Ohnmacht: „Da kann ich ja eh nichts machen.“ Theaterarbeit lädt ein, aktiv zu werden. Die Jugendlichen probieren verschiedene Szenarien aus, nehmen unterschiedliche Perspektiven ein und erkennen Handlungsmöglichkeiten. Dabei wird klar: „Das hat etwas mit mir zu tun“. Ich bin nicht bloß BeobachterIn – Biodiversität betrifft mich.

Diese Broschüre richtet sich an PädagogInnen der schulischen und offenen Jugendarbeit. Die Methoden und ihre Dauer sind für Jugendliche zwischen 13 und 20 Jahren gut geeignet. Für andere Zielgruppen lassen sie sich selbstverständlich adaptieren. „Vielfalt bewegt“ ist im Rahmen des Projekts „Ich & die Vielfalt – Jugend trifft Biodiversität“ entstanden und wird unter anderem Teil des „Biodiversitäts-Rucksacks“ sein. Dieser Methoden-Koffer soll vor allem in der offenen Jugendarbeit eingesetzt werden. „Ich & die Vielfalt“ ist ein Projekt im Rahmen der Biodiversitäts-Initiative **vielfaltleben** des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft gemeinsam mit vielen Partnern. **vielfaltleben** hat sich den Erhalt der Vielfalt in Österreich zur Aufgabe gemacht.

actinGreen

actinGreen bietet seit 2012 Theaterworkshops für Menschen verschiedenen Alters zu Themen der Nachhaltigkeit an. Die Methoden und Workshop-Flows in dieser Broschüre basieren auf der Theaterarbeit Augusto Boals und wurden vom Verein actinGreen entwickelt und zusammengestellt. Den Mitgliedern des Vereins ist es ein Anliegen, ein tieferes Verständnis für komplexe Themen zu schaffen, Respekt unseren Mitmenschen und unserer Umwelt gegenüber zu fördern und gemeinsam mit den TN Visionen für unsere Zukunft zu entwickeln. Eine große Inspirationsquelle sind Theaterübungen und Spiele des „Theaters der Unterdrückten“, begründet vom brasilianischen Theatermacher Augusto Boal, sowie Methoden und Übungen aus der Umwelt- und Erlebnispädagogik. Im „Theater der Unterdrückten“ gibt es keine Trennung zwischen SchauspielerInnen und ZuschauerInnen. Es fokussiert nicht auf die Vergangenheit, sondern eröffnet Räume, die Gestaltung der Zukunft zu erproben.

„Theater vermittelt Wissen; es kann und sollte verwendet werden, um gesellschaftliche Phänomene zu verändern. Theater unterstützt uns unsere Zukunft selbst zu erschaffen, anstatt nur auf sie zu warten.“ Augusto Boal

Gebrauchsanleitung Broschüre

In der Einleitung werden Grundsätze der Theaterarbeit und die Herangehensweise an einen Workshop beschrieben. Der Hauptteil der Broschüre ist die Methoden-Sammlung. Sie ist aufgeteilt in die drei Phasen eines Workshops: Aufwärmen, Vertiefen und Reflektieren. Jede Methode aus der Sammlung kann für sich alleine verwendet oder mit anderen Methoden kombiniert werden. Erfordert eine Methode besonders viel Kreativität oder Lockerheit, ist es sinnvoll zuvor eine entsprechende Aufwärm-Übung zu machen. Abschließend sind drei Workshop-Beispiele beschrieben. Diese Methoden-Arrangements eignen sich um bestimmte thematische Aspekte der Biodiversität zu bearbeiten. Sie beinhalten jeweils Aufwärm-, Vertiefungs- und Reflexionsmethoden und sind so zusammengestellt, dass sich die Methoden gut ergänzen. **Die Workshop-Beispiele sind durch Symbole markiert, die sich auch in der Detailbeschreibung der Methoden wiederfinden.** Wer Lust auf mehr bekommt, findet zur weiteren Vertiefung am Ende der Broschüre Literatur-Tipps, Web-links und Online-Material zu Biodiversität und Theaterpädagogik.

Theaterarbeit mit Jugendlichen – wie geht das?

Grundsätze

Begleiten und Lernen, Spielen und Zusehen, Tun und Reflektieren - all das sind Beispiele für pädagogische Prozesse. Bewusst oder unbewusst gestalten wir als PädagogInnen diese Prozesse nach impliziten oder expliziten Grundsätzen. Weil das auf die Theaterarbeit genauso zutrifft wie auf andere pädagogische Zugänge, möchten wir die wichtigsten Grundsätze kurz erklären.

Ganzheitliche Arbeitsweise – mit Kopf, Herz und Hand

Die Anwendung von Theatermethoden ist Ausdruck einer ganzheitlichen Arbeitsweise. „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“ ist keine neue pädagogische Mode; schon der Schweizer Pädagoge Heinrich Pestalozzi forderte ganzheitliches Lernen vor über 200 Jahren. Einen zeitgemäßen Ausdruck findet diese Forderung in der „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, die zu einer Pädagogik mit rationalen, emotionalen und handlungsbezogenen Komponenten aufruft. Besonders hervorheben möchten wir die Bedeutung von körperlichem

Erleben. In und durch die Bewegung des eigenen Körpers finden wir einen (neuen) Zugang zu unseren Gefühlen. Gleichzeitig können wir subtilen Gedanken und Gefühlen körperlich Ausdruck verleihen. Im Handeln finden Denken, Fühlen und körperliches Tun zusammen.

Siehe auch:

www.weltaktionsprogramm.at
unter Stichwort „Bildung für nachhaltige Entwicklung“

Aktion und Reflexion – das Tun wird zum Lernen

Theatermethoden bringen kreative Abwechslung in den pädagogischen Alltag. Wollen wir darüber hinaus auch substanzielles Lernen ermöglichen, brauchen wir das dynamische Zusammenspiel von Aktion und Reflexion. Die TN reflektieren die Erlebnisse der spielerischen Methoden durch geleitete Fragen und gewinnen Erkenntnisse: „Womit kann ich das Erlebte verknüpfen? Was kann ich daraus lernen?“ Vom gemeinsamen Tun gehen wir zur Reflexion, auf dass wir bereichert, mit neuen Einsichten, ins weitere Tun kommen.

Methoden und Inhalt – Input als Arbeitsbasis

Wie diesen Rhythmus von Erleben und Reflektieren, braucht die Theaterarbeit für Bildungszwecke auch eine Balance von Methoden und Inhalt. Der beste Workshop entsteht, wenn wir die passenden Methoden gekonnt mit themenbezogenem Input verknüpfen. Je nach Thema und Ziel eines Workshops, kann der Input verschiedene Formen annehmen: ein passender Film, ein

Zeitungsartikel, wichtige Fakten und Hintergründe, die Vorerfahrungen bzw. das Vorwissen der Jugendlichen, ein Ausflug in die Natur, eine Führung in einem Museum, etc. Gerade bei einem komplexen Thema wie Biodiversität ist es wichtig, klare inhaltliche Ideen mit in die Planung einzubeziehen. Das erfordert auch, sich als PädagogIn entsprechendes Wissen anzueignen oder mit jemandem zusammenzuarbeiten, der/die dieses Wissen einbringen kann.

Erarbeitetes wertschätzen – The stage is yours!

Die meisten Methoden in dieser Broschüre arbeiten auf ein Ergebnis hin - zum Beispiel in der Form eines Statuenbildes (siehe Seite 21) Um den Einsatz der Jugendlichen, ihr Ausprobieren, Nachdenken und Experimentieren wahrzunehmen, ist die Wertschätzung für Erarbeitetes ein essentieller Bestandteil des theaterpädagogischen Arbeitens. Bitten wir Jugendliche sich etwas auszu-denken, aber geben ihnen anschließend nicht die Zeit es zu präsentieren, kann das frustrierend sein.

Teamarbeit und Selbsterfahrung – gemeinsam Experimentieren und Tun

Kein zwingender Grundsatz, aber erfahrungsgemäß eine wertvolle Bereicherung ist die Teamarbeit von PädagogInnen. Auch wenn Ressourcen und Zeit begrenzt sind, das Entwickeln, Durchführen und Reflektieren eines Theaterworkshops zu zweit macht häufig mehr Freude, ermöglicht mehr Tiefe aufgrund der verschiedenen Perspektiven und trägt insgesamt zu einem besseren Gelingen bei.

TIPP: PRAKTISCHE REGELN FÜR DIE THEATERARBEIT

Wir beginnen jeden Workshop mit einer kurzen Vorstellung von vier wichtigen „Regeln“ - das sind unsere praktischen Grundsätze der Theaterarbeit. Diese vier Regeln machen wir für die Dauer des Workshops auf einem Plakat sichtbar.

1
Das ist ein
Experimentierraum!

2
Es gibt kein richtig
und kein falsch!

3
Achte auf dich selbst
und die anderen!

4
Unterdrücke niemals
ein Lächeln!

Theaterspielen, wie das Wort schon verrät, heißt für uns nicht Perfektion, sondern ausprobieren, spielen, experimentieren; was dabei herauskommt, ist sekundär!

Wir alle dürfen unterschiedlich sein, neues Ausprobieren und uns überraschen lassen was dabei entsteht.

Jede/r hat Grenzen, die es zu achten gilt. Es gibt keinen Zwang an einer Übung teilzunehmen und in Partnerarbeit zeigen wir stets Respekt für unsere/n PartnerIn.

Lachen ist gesund und je mehr Freude wir an unserem Tun und Lernen haben, desto wirkungsvoller wird es sein.

Herangehensweise an einen Workshop

Vor dem Workshop

Die Vorbereitung eines Workshops beinhaltet inhaltliche Planung, methodische und soziale Überlegungen, Überlegungen zu Zeit und Raum, Kennenlernen der Umgebung und Bereitstellen des Materials. Trotz aller Planung kommen Dinge oft anders, als man denkt - Flexibilität hilft bei Unerwartetem locker zu bleiben.

Soziale Überlegungen: Wer ist meine Zielgruppe? Wie steht sie zum Thema? Welche Erfahrungen haben die Jugendlichen mit kreativen Methoden? Welche Sozialformen eignen sich für die Gruppe?

Sozialformen: Die Methoden unterscheiden sich durch ihre Sozialform voneinander. Beispiele von Sozialformen sind Einzel-, Partner- oder Großgruppenübung. Erfahrungsgemäß sind 15 Personen eine ideale Anzahl für die Größe der gesamten Gruppe. Auch mit kleineren Gruppen kann gut gearbeitet werden, wobei 6 Personen das Minimum sind. Natürlich können Übungen auch in größeren Gruppen angewendet werden. Hier ist jedoch die Änderung von Dauer, Präsentationszeit und Dynamik zu berücksichtigen.

Inhaltliches Konzept: Was will ich mit dem Workshop erreichen? In welchem größeren Zusammenhang steht der Workshop? Auf welche Inhalte möchte ich mich fokussieren?

Methodenvielfalt: Ein Workshop kommt in Fluss, wenn sich aktive, bewegte und ruhige, reflektierende Methoden oder Übungen zum Nachspüren gut ergänzen. Wenn die Energie der Gruppe abflaut, hilft ein Energizer. Ist die Gruppe aufgewühlt, machen Reflexions-Elemente Sinn.

Praktische Gegebenheiten:

- Raum: Wie ist der Raum ausgestattet? Viele Theatermethoden benötigen einen ausreichend großen, leeren Raum. Für Reflexionsrunden ist es für viele gemütlicher auf Decken und Polstern zu sitzen, als auf Stühlen.
- Zeit: Wieviel Zeit steht zur Verfügung? Wurden genügend Pausen eingeplant? Die interessantesten Gespräche entstehen oft in Pausen! Deshalb am besten schon bei der Planung des Workshops an Pausen denken und diese einplanen.

Umgebung: Einige Übungen in dieser Methodensammlung beziehen die Umgebung mit ein. Welche Orte eignen sich für die Methode? Was gilt es zu beachten? (Sicherheit, Verkehr,...).

Material: Welches Material brauche ich? Tipp: Technische Hilfsmittel vorab unbedingt testen.

Die Workshop-Phasen: aufwärmen - vertiefen - reflektieren

Ein Workshop gliedert sich in drei Phasen: Aufwärmen - Vertiefen - Reflektieren. Die drei Phasen stehen nicht getrennt voneinander, sondern sind durch einen roten Faden verbunden, der durch den gesamten Workshop leitet. Auf Seite 37 haben wir einige Workshop-Flows als Beispiele zusammengestellt.

aufwärmen
Das Hinführen der TN in die Theaterarbeit ist ein wichtiger erster Schritt. Es geht darum eine neue Form der Kommunikation zu entwickeln, Konventionen und Muster hintanzustellen und sich auf die Methoden einzulassen. Je nach Wahl der Erarbeitungsmethode variiert die Auswahl der Einstiegsübungen. Für die Entwicklung eines Statuentheaters ist es z.B. sinnvoll Vorübungen mit Statuen zu machen, für die Entwicklung kurzer Szenen sind Übungen, die die Stimme aufwärmen hilfreich.

vertiefen
Im weiteren Verlauf wird das Thema inhaltlich vertieft und auf das gesetzte Ziel hingearbeitet. Die eigenständige Entwicklung und Präsentation sind der Höhepunkt eines Workshops. Die Energie der Gruppe steigt merklich an, da sie sich mit etwas Eigenem, selbst Entwickeltem zeigt. Bei der Entwicklung der Stücke bzw. Statuenbilder sind knappe Zeiteinheiten sinnvoll, um die TN weg vom Diskutieren hin zum Tun und Experimentieren zu bewegen.

reflektieren
Am Ende eines Workshops ist es wichtig die Ergebnisse zu feiern und den gesamten Workshop zu reflektieren. Neben den in dieser Broschüre angeführten Methoden ist es sinnvoll abschließend eine Reflexion im Kreis zu machen (siehe Tipp Box im Kapitel Erinnern, Reflektieren & Evaluieren, Seite 34).

Nach dem Workshop

Wenn weiter am Thema des Workshops gearbeitet werden soll, ist es sinnvoll zu reflektieren, wie die Jugendlichen das Thema aufgenommen haben: Wo gab es Unklarheiten bzw. welche Aspekte haben besonderes Interesse geweckt?

Sind während des Workshops materielle Ergebnisse entstanden (z.B. Flipcharts), können sie für weiteres Lernen aufgehoben oder ausgestellt werden. Haben die Jugendlichen Statuenbilder entwickelt, die sie einem größeren Publikum zeigen möchten? Ist der Wunsch aufgekommen, aktiv etwas zum Schutz der Biodiversität zu tun? Aus Wertschätzung für die gemeinsame Arbeit ist es wichtig auf solche Impulse einzugehen. Darüber hinaus hilft Nachbereitung den PädagogInnen, Erkenntnisse zu festigen: Welche Übungen sind gut verlaufen, welche waren herausfordernd und warum?

Tipps und Tricks zur Theaterarbeit mit Jugendlichen

Überblick verschaffen: Für Jugendliche ist wichtig zu wissen, worauf sie sich einlassen. Am Beginn hilft es einen inhaltlichen Überblick und einen Zeitplan zu geben.

Showtime - oder die Angst sich vor anderen lustig zu machen: Methoden aus der Theaterarbeit zu nutzen heißt, sich selbst und Neues auszuprobieren. Da dies in der Gruppe geschieht, bedeutet das als PädagogIn die Dynamik und die Grenzen der TN gut zu kennen. Denn Jugendliche stecken oft in einer Phase, in der sie sensibel auf die Meinung anderer reagieren. Häufig herrschen Hemmschwellen sich mit dem eigenen Körper, oder der eigenen Stimme zu präsentieren. Wir empfehlen genug Zeit zu geben, mit Aufwärmübungen und Spielen Hemmungen abzubauen. Paarübungen sind gut für einen niederschweligen Einstieg, da sich die Jugendlichen hier erst mal nur mit einer Person ausprobieren. Da alle TN gleichzeitig spielen, ist die Gruppe in Bewegung und es gibt keine ZuschauerInnen.

Die Bezeichnung „Aufwärm-Spiel“: klingt für Jugendliche kindisch und kann leicht durch „Methode“ ersetzt werden. Die Einleitung „Wir spielen jetzt ein Spiel“ kann einfach weggelassen werden.

Irritation, die Knospe des Lernens: Ausprobieren und Hinterfragen löst manchmal Irritationen bei den TN und manchmal auch bei dem/der PädagogIn aus. Bis eine Erfahrung aus der Theaterarbeit verstanden wird kann es etwas dauern. Manchmal fördert gerade die Irritation den Denkprozess und es entwickeln sich neue Einsichten.

methoden

Im folgenden Teil finden sich die Beschreibungen der Theatermethoden, aufgeteilt nach den drei Phasen eines Workshops:

aufwärmen

vertiefen

reflektieren

Ziel und Charakter jeder Übung werden am Beginn gemeinsam mit praktischen Details (Dauer, Material, etc.) kurz zusammengefasst. Folgend eine detaillierte Anleitung und die Reflexionsfragen für den Abschluss.

Die einzelnen Methoden können außerdem zu unterschiedlichen Workshopabläufen zusammengestellt werden. Im Kapitel „Planlos? 3 Workshop-Beispiele“ (Seite 37) werden 3 mögliche Workshop-Flows vorgestellt. Jene Methoden, die zu einem der 3 Workshop-Flows gehören, sind zur Orientierung im Folgenden mit dem jeweiligen Icon markiert.

I Biodiversität
begreifen



II Mensch
& Umwelt



III Biodiversität
& Macht



methoden zum ankommen, aufwärmen & loslegen!

1

PEOPLE TO PEOPLE

Ziel/Charakter	Dauer	Komplexität
<ul style="list-style-type: none"> • Guter Einstieg in das Arbeiten mit Theatermethoden • Schafft eine lockere Atmosphäre • Bewegung im Raum, fördert die Gruppenwahrnehmung 	15 Minuten	leicht
	Materialien	Sozialform
	keine	Großgruppe
Schauplatz	bevorzugt drinnen, genügend Platz, keine Zuschau-erInnen	

Siehe auch: www.umweltdachverband.at/biodiversitaet-und-jugend

Beschreibung:

People to People eignet sich besonders gut als Einstieg. Die Übung schafft eine lockere Atmosphäre, fördert die Gruppenwahrnehmung und zaubert ein Lächeln auf die Gesichter der TN. Bereits während der Übung werden Aspekte der (Bio-) Diversität erlebbar gemacht und anschließend in der Reflexion vertieft.

Die Übung ist eine interaktive Geschichte, die TN folgen dabei den Anweisungen des/der Pädagogen.

Geht durch den Raum kreuz und quer und füllt den Raum gleichmäßig aus. Wenn Leerräume entstehen, versucht diese zu füllen. Ändert die Richtungen und nehmt den Raum wahr, indem ihr euch bewegt. (...) Nehmt die anderen Menschen um euch herum wahr, nickt ihnen zu oder lächelt sie an. (...) Zur Begrüßung gibt es nun eine kleine Aufgabe: schüttelt so viele andere Hände wie

möglich und versucht dabei immer mit einer Hand verbunden zu bleiben, dabei kommen natürlich beide Hände zum Einsatz. (...) Wie kann man sich sonst noch begrüßen? Wie begrüßt man sich in anderen Kulturen? Geht herum und begrüßt euch so, wie man

Das Zeichen "(...)" symbolisiert eine Redepause. Redepausen sind wichtig um den TN die Möglichkeit zu geben komplett in die Übung einzutauchen.

Menschen sonst noch begrüßen kann. Wie begrüßt man sich zum Beispiel in Indien? Oder geschäftlich? Oder ganz cool? (...) Bewegt euch wieder im Raum. Jetzt kommt noch eine spezielle Art der Begrüßung. Begrüßt euch mit euren Ellbogen – das heißt berührt mit euren Ellbogen so viele andere Ellbogen wie möglich. Seid aber vorsichtig dabei! (...) Nun begrüßt euch mit euren Knien. Berührt mit euren Knien so viele andere Knie wie möglich. (...) Bewegt euch wieder durch den Raum. Stellt euch nun vor, dass ihr alle Ameisen seid und irgendetwas stört euren Ameisenhügel. Ihr bewegt euch immer schneller und schneller. Vermeidet Zusammenstöße! Und noch etwas schneller. FREEZE. Alle frieren wie Statuen ein. Plötzlich seid ihr unter Wasser, mitten im Meer. Ihr könnt euch nur ganz langsam, in Zeitlupe bewegen. Schaut, welche anderen lustigen Wesen hier herumschwimmen. (...) Langsam kommt ihr wieder zu einem normalen Geh-Tempo zurück. Ihr habt jetzt wieder festen Boden unter euren Füßen. Bewegt euch weiterhin im Raum. Wenn ich „Stopp“ rufe, bleibt ihr alle stehen, steht auf einem Bein und versucht mit jeder eurer Hände jeweils eine andere Hand zu halten. (...) „Stopp“. (...) Das hat schon sehr gut ausgeschaut, aber wir werden das jetzt noch einmal wiederholen. Genau gleich wie zuvor nur diesmal mit einem großen breiten Lächeln im Gesicht. Und vergesst nicht zu atmen. Geht noch einmal herum, schneller und schneller. „Stopp“. Steht auf einem Bein, versucht mit jeder eurer Hände eine jeweils andere zu halten und zaubert euer schönstes Lächeln auf euer Gesicht. (...) Wunderschön! Danke!

Mit FREEZE ist das plötzliche „Einfrieren“ aller TN gemeint, die dadurch in ihrer aktuellen Position stehenbleiben müssen.

Die letzte Position wird aufgelöst und die Übung in einem Sitzkreis reflektiert.

?

Reflexionsfragen:

- Wie hat sich die Übung für dich angefühlt?
- Gab es Momente in denen du Vielfalt erlebt hast?
- Was bedeutet Vielfalt für dich?
- Wo siehst du Vielfalt im Alltag und wo begegnet sie dir?

Anschließend an diese Frage ist es sinnvoll auf den Biodiversitätsbegriff einzugehen. Ausgehend von der Vielfalt von Kulturen und Menschen wird zur Definition von Biodiversität übergeleitet. Wir empfehlen zur Unterstützung die Gegensatzbilder (www.umweltdachverband.at/biodiversitaet-und-jugend) heranzuziehen.

2

BEWEGUNGSGESCHICHTE

Ziel/Charakter	Dauer	Komplexität
<ul style="list-style-type: none"> • Aufwärmübung und kreativer Einstieg in das Thema • Ein Gefühl für die Gruppe entwickeln • Erste Einblicke und Bilder zu Biodiversität geben 	10 Minuten	leicht
	Materialien	Sozialform
Anforderung an PädagogInnen	Text ausgedruckt	Großgruppe
der/die PädagogIn leitet durch die Geschichte	Schauplatz	
Bewegungsgeschichten: www.umweltdachverband.at/biodiversitaet-und-jugend	drinnen u. draußen möglich	

Beschreibung:

Die Bewegungsgeschichte ist eine gute Aufwärmübung. Die TN erhalten erste Eindrücke zum Thema und erfassen verschiedene Aspekte der Biodiversität. Ähnlich wie bei der Übung People to People (siehe Seite 12) leitet der/die PädagogIn durch die Bewegungsgeschichte. Es ist wichtig langsam durch den Text zu leiten und Pausen zu machen. Das trifft vor allem bei Raum- oder Bewegungsänderungen im Text zu, bei denen die Gruppe etwas „erforschen“ oder „erleben“ kann. Am besten ist es, als PädagogIn selbst in die Geschichte einzutauchen und mit dem ganzen Körper entsprechende Bewegungen vorzuzeigen um die TN zum Mitmachen zu animieren.

Die Geschichte: Der Wald

Du befindest dich in einem Wald und möchtest diesen erkunden. Du beginnst dich in eine Richtung zu bewegen. (...) Du siehst am Boden Äste liegen und musst deine Beine hochheben, um darüber steigen zu können. (...) Die Äste werden immer größer und du musst deine Beine immer höher heben. (...) Du gehst weiter bis auf einmal ein ganzer Baum vor dir liegt. Du kletterst auf diesen Baum hinauf und verschaffst dir einen Überblick. (...) Du siehst in der

Ferne einen Fluss vorbei fließen und entscheidest dorthin zu gehen. Du springst von dem Baumstamm wieder hinunter und gehst weiter. Das Blätterdach wird dichter, sodass du etwas gebückt gehen musst, (...) es lichtet sich etwas und nun kannst du die Äste zur Seite bewegen um dich fortzubewegen.

Das Zeichen "(...)" symbolisiert eine Redepause. Redepausen sind wichtig um den TN die Möglichkeit zu geben komplett in die Übung einzutauchen.

(...) Du kommst dem Fluss immer näher und du bemerkst, dass du dir immer schwerer tust deine Schritte zu setzen denn der Boden wird immer feuchter und weicher. Und es wird schwerer und schwerer für dich deine Beine hochzuheben. (...) Als du schon beinahe drohst festzustecken, nimmst du ein dir vertrautes Geräusch wahr. Ssssss...oh nein, hier sind überall Mücken. Du versuchst dich zu wehren und die Mücken zu treffen. (...) Du versuchst auch weiterhin deine Beine zu lösen (...) und auf einmal kannst du dich mit einem Sprung aus dem Matsch befreien. Endlich kommst du am Fluss an und kannst dich abkühlen. Dein Atem beruhigt sich, während du in das glasklare Wasser blickst und all die Fische, Krebse und das kleine Wassergetier beobachtest. (...) Auf der anderen Seite siehst du eine Blumenwiese und Obstbäume. Du steigst über die Steine im Fluss auf die andere Seite. (...) Dort nimmst du dir von dem Obst das auf den Bäumen hängt so viel du magst. (...) Du beißt in das Obst und lässt es dir schmecken.



Reflexionsfragen:

- Welche Bilder sind in deinem Kopf entstanden?
- Wie hast du die verschiedenen Lebensräume erfahren?

3

STATUENDIALOG

Ziel/Charakter	Dauer	Komplexität
<ul style="list-style-type: none"> • Eintauchen und Vorbereiten auf die Arbeit mit dem Statuentheater • Situationen aus verschiedenen Perspektiven wahrnehmen • Freude am Spielen und eigene Kreativität wecken 	10 Minuten	leicht
	Materialien	Sozialform
	keine	Partnerübung, Großgruppe
Schauplatz		
	drinnen und draußen möglich, genügend Platz, keine ZuschauerInnen	



Beschreibung:

Der Statuendialog ist eine einfache Übung um ins Spielen zu kommen und sich für die Arbeit mit dem Statuentheater vorzubereiten. Ein Bezug zum Thema Biodiversität wird erst am Ende der Übung hergestellt, um die Kreativität der TN nicht einzuschränken.

Der/die PädagogIn bittet zwei TN um Assistenz. Sie bekommen die Aufgabe sich wie bei einer Begrüßung die Hand zu geben und in dieser Position einzufrieren. Beide gemeinsam bilden ein Statuenbild. Der/die PädagogIn fragt den Rest der Gruppe, was sie hier sehen und um welche Situation es sich hier handeln könnte. Schnell wird sichtbar, dass ein einfaches Statuenbild viele Interpretationsspielräume ermöglicht. Von einer formellen Begrüßung, über einen Vertragsabschluss oder eine Aufforderung zum Tanzen.

Zur Demonstration der Partnerübung löst sich eine Person aus dem Statuenbild. Der/die PädagogIn nimmt dessen Position ein und zeigt die folgende Partnerübung vor.

Die TN bilden Paare. Person A und B geben sich die Hand und frieren ein. A löst sich aus dem Statuenbild, B bleibt eingefroren. A kann um B herumgehen, die Statue aus verschiedenen Perspektiven betrachten und dann in Bezug zur Statue eine neue Position einnehmen und einfrieren. Nun löst sich B aus dem Bild und stellt sich wiederum in einer neuen Position in Beziehung zu A und friert ein. In dieser Weise lösen sich Person A und B weiterhin ab. Während der Übung soll nicht gesprochen werden. Nach etwa 5 Minuten wird die Übung beendet.

Im Anschluss kann ein Statuendialog in der Gruppe angeleitet werden. Dafür bilden die TN einen Kreis. In dessen Mitte beginnen zwei TN mit einem Handschlag. Eine der Personen kann ausgetauscht werden indem ihr ein beliebiger TN aus dem Kreis auf die Schulter tippt und statt ihr eine neue Position in Bezug zur Person im Kreis einnimmt. Ein weiterer TN kommt in den Kreis, wechselt eine Statue durch Antippen aus und setzt sich erneut in Beziehung zur bestehenden Statue usw. Eine gute Möglichkeit die Übung zu beenden ist, ein gemeinsames Statuenbild zu stellen. Dafür bleiben die beiden Personen, die zu diesem Zeitpunkt in der Mitte sind, stehen. Die anderen TN werden aufgefordert sich nach und nach als Statuen in Beziehung zu den beiden zu stellen, bis alle gemeinsam ein großes Statuenbild formen. Für das Statuenbild kann Vielfalt als Thema vorgegeben werden.



Reflexionsfragen:

- Welche Statuenpaare sind dir besonders in Erinnerung geblieben?
- Gab es einen Wechsel bei dem ein starker Gegensatz entstand?
- Was hast du beim letzten Bild gesehen?

4

KOLUMBIANISCHE HYPNOSE



Ziel/Charakter	Dauer	Komplexität
<ul style="list-style-type: none"> • Auf Partner einlassen, locker werden für Bewegung und Darstellung • Führen und geführt werden • Machtausübung und Abhängigkeit erleben • Reflektieren des Erlebten, Erlebnis in Zusammenhang mit Biodiversität bringen 	ca. 10 Minuten	leicht
	Materialien	Sozialform
	keine	Partnerübung
	Schauplatz	
	drinnen und draußen möglich, genügend Platz, keine ZuschauerInnen	

Beschreibung:

Die Kolumbianische Hypnose ist eine klassische Aufwärmübung des Theaters der Unterdrückten, denn Unterdrückung wird hier unmittelbar spürbar. Der Bezug zum Thema Biodiversität wird anschließend durch die Reflexionsfragen hergestellt.

Die TN bilden Paare. Person A hält Person B die flache Hand wie einen Spiegel im Abstand von ca. 20 cm vor das Gesicht. Diese Hand ist für Person B so hypnotisierend, dass sie ihren Blick nicht mehr davon abwenden kann. Sie versucht während der ganzen Übung immer den gleichen Abstand zu der Hand von Person A zu halten. Person A kann die Hand nun vor- und zurück bewegen, nach oben und nach unten richten, kann sich selbst langsam im Raum bewegen. Person B folgt immer wie verzaubert der hypnotisierenden Hand. Während der Übung sollte nicht gesprochen werden. Nach etwa 2 Minuten wird der Zauber beendet, indem Person A auf Anweisung des Pädagogen/der PädagogIn die magische Hand zu einer Faust formt. Nach kurzem Austausch und Ausschütteln wechseln die TN die Rollen.



Reflexionsfragen:

- Wie hast du dich in den unterschiedlichen Rollen gefühlt? Welche davon war angenehmer für dich?
- Kennst du eine „unsichtbare Hand“ in deinem Leben, etwas, dem du unbewusst folgst?
- Gibt es im Umgang von uns Menschen mit der Natur „unsichtbare Hände“, die unser Handeln beeinflussen?
- Üben wir bewusst oder unbewusst Macht auf andere oder unsere Umwelt aus?

EINFALT UND VIELFALT

Ziel/Charakter	Dauer	Komplexität
<ul style="list-style-type: none"> • Den Gegensatz von Einfachheit und Vielfalt erleben • Einfachheit und Vielfalt durch Reflexion im eigenen Alltag erkennen • Körperorientierte Übung, die zum Wahrnehmen und Erleben anregt 	15 Minuten (+ 15 Min. Reflexionszeit)	mittel/schwer
	Materialien	Sozialform
	keine	Großgruppe
	Schauplatz	
	bevorzugt drinnen, genügend Platz, Ruhe, keine ZuschauerInnen	

Beschreibung:

Der Wert eines Themas lässt sich oft leichter erkennen, wenn wir mit Gegensätzen arbeiten. Im Fall von Biodiversität geht es um den Gegensatz von Einfachheit und Vielfalt. Wie wäre es, wenn unser Essen, unsere Landschaften, unsere Umwelt völlig gleichförmig wären? Und wie fühlt es sich an, wenn all das unterschiedlich sein darf? Die folgende Bewegungs- und Wahrnehmungsübung hilft, den Gegensatz von Einfachheit und Vielfalt bildlich und körperlich erlebbar zu machen. Sie wird angeleitet, ohne vorher über diesen Gegensatz zu sprechen. Die Übung ist eine interaktive Geschichte, die TN folgen dabei den Anweisungen des/der Pädagogen.

Geht durch den Raum und füllt den Raum gleichmäßig aus. (...) FREEZE! Stellt euch mit einigen wenigen Schritten so auf, dass ihr ein gleichmäßiges Raster bildet und alle in die gleiche Richtung (z.B. zur Tür) schaut. Schließt die Augen, senkt den Kopf und kreuzt die Hände über der Brust. Ihr steht jetzt da als wärt ihr versteinert. Ich werde jetzt durch den Raum gehen und jemandem von Euch auf die Schulter tippen. (Pädagogen sucht eine Person aus und tippt ihr auf die Schultern.) Wenn du meinen Tippser spürst, darfst du dich aus der Erstarrung lösen und vorsichtig den Raum erkunden. Schau dir die Szene aus verschiedenen Perspektiven an. (...) Jetzt kehre wieder auf deinen Platz zurück und nimm die gleiche Haltung wie vorher ein. (Der/die Pädagogen wiederholt den Vorgang nach eigenem Ermessen einige Male.) Auf mein Klatschen löst ihr euch alle aus der Erstarrung. (Klatschen) und bewegt euch nun wieder frei durch den Raum. Genießt die Bewegungsfreiheit. (...) FREEZE! Nun beweg

Mit FREEZE ist das plötzliche „Einfrieren“ aller TN gemeint, die dadurch in ihrer aktuellen Position stehenbleiben müssen.

dich mit maximal 3 Schritten an einen für dich angenehmen Platz und nimm eine beliebige Haltung ein. Willst du dich gerade strecken, oder hinsetzen, die Augen offen oder geschlossen halten? Auf welchen Gesichtsausdruck hast du Lust? Du darfst auch eine lustige Haltung einnehmen. Achtet nur kurz darauf, euch von euren NachbarInnen zu unterscheiden. Ich werde jetzt wieder durch den Raum gehen und jemandem von Euch auf die Schulter tippen. (Pädagogen sucht eine Person aus, tippt ihr auf die Schultern.) Wenn du meinen Tippser spürst, darfst du deinen Platz verlassen und vorsichtig den Raum erkunden. Schau dir die Szene aus verschiedenen Perspektiven an. (...) Jetzt kehre wieder auf deinen Platz zurück und nimm deine eigene Haltung wie vorher ein. (Der/die Pädagogen wiederholt den Vorgang einige Male.) Auf mein Klatschen löst ihr euch alle aus eurer Haltung (Klatschen). Schüttelt euch richtig aus und setzt euch in einem Kreis zusammen.



Reflexionsfragen:

- Welchen Unterschied hast du zwischen dem ersten und dem zweiten Teil der Übung erlebt?
- Was hast du wahrgenommen, als du die beiden Bilder aus verschiedenen Perspektiven betrachtet hast?
- Wie würdest du die beiden Teile der Übung nennen?

Im Anschluss kann das Thema der Übung (der Gegensatz von Einfachheit und Vielfalt) aufgelöst werden. Aufbauend auf dem Erleben dieses allgemeinen Gegensatzes, geht es nun darum herauszufinden, wo wir Einfachheit und Vielfalt in Bezug auf Biodiversität konkret im eigenen Alltag wiederfinden. Die folgenden Methoden können dafür herangezogen werden.

	Brainstorming und Mindmap	Inspiration durch Bilder
Material	einige leere Flipcharts + Stifte	ausgedruckte Bilder zum Thema (siehe www.umwelt-dachverband.at/biodiversitaet-und-jugend)
Beschreibung	Den TN wird die Frage gestellt: „Wo erlebt ihr Einfachheit und Vielfalt in Bezug auf Biodiversität in eurem eigenen Alltag?“ In Kleingruppen, oder gemeinsam in der Großgruppe werden Ideen auf einem Flipchart gesammelt.	Am Boden werden Bilder zum Thema aufgelegt. Jede/r TN wählt ein Bild aus und erzählt, was er/sie auf dem Bild sehen und wie er/sie es mit dem gerade Erlebten verbinden kann.

methoden zum eintauchen, vertiefen & experimentieren

6

AKUSTISCHES THEATER

Ziel/Charakter	Dauer	Komplexität
<ul style="list-style-type: none"> • Wert der Natur entdecken • Förderung der akustischen Wahrnehmung • Vertrauensübung 	30-45 Minuten	leicht-mittel
	Materialien	Sozialform
	Augenbinden	Partnerübung, Gruppenarbeit
Schauplatz	draußen und drinnen	

Beschreibung:

Mit der Übung „Akustisches Theater“ wird die (Bio-) Diversität hörbar gemacht. Im Außenbereich werden akustische Eindrücke gesammelt, in einer Gruppenarbeit zu einer Geschichte verbunden und im Anschluss präsentiert.

Die TN bilden Paare. Person A legt eine Augenbinde an, Person B übernimmt die Führungsposition. Geführt werden kann z.B. indem Person B rechts neben Person A steht und mit der linken Hand die Schulter und mit der Rechten den Arm und die Hand von Person A berührt und durch leichten Druck die Richtung angibt. Die TN werden in die nähere Umgebung auf Entdeckungsreise geschickt um akustische Eindrücke zu sammeln. Nach etwa 10 Minuten werden die Rollen getauscht. Während der Übung soll nicht gesprochen werden.

Anschließend werden die TN in 2-3 Gruppen geteilt. Aufgabe jeder Gruppe ist mit den gehörten Geräuschen gemeinsam eine Geschichte zu entwickeln, die sie den anderen akustisch, aber ohne Worte präsentieren. Die Geräusche können mit dem Körper gemacht werden (z.B. die Hände aneinander reiben oder mit dem Mund das Rauschen des Windes nachahmen) und/oder mit Hilfsmitteln, die im Raum vorhanden sind. Eine akustische Geschichte kann beispielsweise langsam mit einem Geräusch beginnen, sich zu einem Klangbild aufbauen, einen Höhepunkt erreichen und schließlich einen Abschluss finden. Außerdem überlegt sich die Gruppe wie sie ihr Publikum positioniert um

es bestmöglich in die Geschichte eintauchen zu lassen. Das kann z.B. entlang einer Linie, im Raum verteilt oder in einem Kreis sein. Während der Aufführung schließen die ZuhörerInnen die Augen, die SchauspielerInnen können sich frei um die ZuhörerInnen herum bewegen. Auf jede Aufführung folgt eine Besprechung mit den Reflexionsfragen in der Großgruppe.



Reflexionsfragen:

- Was hast du gehört?
- Welche Geschichten wurden erzählt und welche Bilder sind entstanden?
- Was wäre ein passender Titel für diese Geschichte?

7

STATUENBILDER

Ziel/Charakter	Dauer	Komplexität
<ul style="list-style-type: none"> • Erweckt konkrete Bilder zur Biodiversität zum Leben • Eignet sich gut, um Gegensätze mit Biodiversitätsbezug zu thematisieren • Fördert Kreativität und Vorstellungsvermögen 	30 Minuten	leicht
	Schauplatz	Sozialform
	drinnen und draußen möglich, keine ZuschauerInnen	Gruppenarbeit, Vorstellung im Plenum
Materialien	ausgedruckte Bilder oder Brainstorming aus der Übung „Einfalt und Vielfalt“, alternativ zu den Bildern können auch Begriffspaare eingesetzt werden	

Unterlagen: www.umweltdachverband.at/biodiversitaet-und-jugend

Beschreibung:

Statuenbilder gehören zum Einmaleins der Theaterpädagogik. Sie sind einfach anzuleiten, und auch gut für Gruppen geeignet, die vorher noch nie mit Theatermethoden gearbeitet haben. Mit Statuenbildern kann inhaltlich zu vielen Themen der Biodiversität gearbeitet werden. Besonders eignen sie sich, um konkrete Gegensätze zu veranschaulichen.

Beispiele (beliebig erweiterbar):

englischer Rasen	◀ ▶	Blumenwiese mit verschiedenen Blütenbesuchern (Bienen, Hummeln, Käfer,...)
weiße Frauen um die 40	◀ ▶	Multikulti-Gesellschaft jeden Alters
Christbaumkultur	◀ ▶	Mischwald mit Totholz
gerade, gleiche Karotten	◀ ▶	Karotten in unterschiedlichen Formen und Farben
Haltung nur einer Terrasse	◀ ▶	Bauernhof mit vielen verschiedenen Nutztieren

Beispielbilder: www.umweltdachverband.at/biodiversitaet-und-jugend

Die TN werden in eine gerade Anzahl an Gruppen geteilt (z.B.: 2 oder 4 Gruppen). Der/die PädagogIn hat entsprechend der Gruppenanzahl Bilderpaare vorbereitet (siehe Beispiele und www.umweltdachverband.at/biodiversitaet-und-jugend). Jede Gruppe zieht von den, verdeckt aufgelegten, Bildern eines. In 5-10 Minuten entwickeln die TN in der Gruppe zu ihrem Bild oder Begriff gemeinsam ein Statuenbild. Das kann ein Ensemble von Menschen und Dingen sein (z.B. jede/r TN stellt einen Apfel dar), oder ein großes Objekt darstellen (z.B. alle TN stellen gemeinsam einen Apfel dar). Wenn alle Gruppen fertig sind, gibt es die Vorstellung der Bilder. Während eine Gruppe ihr Bild präsentiert, fungieren die anderen TN als interessiertes Publikum. Hat eine Gruppe ihr Bild vollständig aufgebaut, und das Publikum es für einige Sekunden wahrgenommen, lädt der/die PädagogIn die Zusehenden zum Rätselfein: „Was könnte dieses Bild darstellen?“ Häufig gibt es sehr unterschiedliche Vorschläge.

TIPP: Das stumme, starre Bild einer Statue kann durch Variationen zum Leben erweckt werden. So können sich die TN etwa Geräusche ausdenken, die bei der Vorstellung erklingen, oder einfache Bewegungen hinzunehmen, die das Bild lebendig werden lassen. Auch Gefühle können in einem Wort oder Satz, einem Geräusch oder einer Bewegung ausgedrückt werden.

Um näher an die Idee der DarstellerInnen zu kommen, tippt der/die PädagogIn nun einigen von ihnen auf die Schulter. Diese sagen einen kurzen Satz, der ihnen spontan aus ihrer Rolle heraus einfällt. Alternativ zum Satz können weitere Möglichkeiten aus der Tipp-Box verwendet werden. Die zusehenden TN raten weiter, was das Bild darstellt. Gelingt es ihnen zu erraten welches Bild die Gruppe gezogen hat? Der Vorgang wird für jede Gruppe wiederholt. Abschließend kommt die Großgruppe zu einem Reflexionskreis zusammen. In diesem geht es u.a. darum aufzulösen, welche Bilder ein Gegensatzpaar gebildet haben.



Reflexionsfragen:

- Was hast du über konkrete Beispiele zur Biodiversität gelernt?
- Bist du den Gegensätzen in deinem Alltag schon einmal begegnet?

Bei dieser Reflexion bietet sich eine gute Möglichkeit, auf die Antworten der Jugendlichen einzugehen und sie mit zusätzlichem Wissen in einen Kontext zu stellen bzw. zu vertiefen.

TIPP: Pro Statuenbild eignet sich eine Zusammenarbeit von ca. 3-8 Personen. Gibt es mehr als 15 TeilnehmerInnen, ist es vorteilhaft 3 Gruppen zu bilden und die Art der Präsentation und Bearbeitung der zur Verfügung stehenden Zeit anzupassen.

8

STATUENMUSEUM

Ziel/Charakter	Dauer	Komplexität
<ul style="list-style-type: none"> • Kreative Ausdrucksform von Missständen oder Visionen • Auseinandersetzung mit Biodiversität durch Gestaltung und Detailwahrnehmung • Teilen der Stimmungen in der Gruppe 	20 Minuten	mittel
	Materialien	Sozialform
	keine	Partnerübung, Gruppenarbeit
Schauplatz	drinnen und draußen möglich	

Beschreibung:

Das Statuenmuseum ist eine spielerische, kreative Auseinandersetzung der TN mit Themen der Biodiversität, die ihnen persönlich ein Anliegen sind.

Die TN bilden Paare. Person A ist BildhauerIn. Person B ist Material, „eine ganz besonders hochwertige Lehm-Art“. Die KünstlerInnen haben die Aufgabe, aus dem Material Statuen anzufertigen. Das Thema ist von dem/der PädagogIn vorgegeben.

Zum Beispiel:

- Biodiversität (ganz allgemein)
- Verlust von Lebensräumen
- Die Erde in 100 Jahren
- ...

Person A kann ihr Material formen, dazu hat sie verschiedene Techniken zur Wahl: Sie kann das Material vorsichtig bewegen oder an unsichtbaren Schnüren ziehen um kleine Bewegungen wie die Fingerhaltung des Materials zu modellieren. Sie kann dem Material einen Gesichtsausdruck oder eine Haltung vorzeigen, das Material mimit es nach. Zum Schluss flüstert Person A der fertigen Statue ein „Geheimnis“ ins Ohr. Das kann ein Satz, ein Wort oder ein Geräusch sein.

TIPP: Meistens entstehen Ideen während des Formens und Ausprobierens, also gar nicht lange zögern!

Sobald alle KünstlerInnen fertig sind, eröffnet der/die PädagogIn (als KuratorIn) die Ausstellung. Die KünstlerInnen können nun von Statue zu Statue gehen und sie betrachten. Wenn sie ihnen tief in die Augen schauen, verraten die Statuen flüsternd das Geheimnis!

Im Anschluss werden die Rollen getauscht. Zum Schluss kommt die Gruppe zu einer gemeinsamen Reflexion zusammen.

**Reflexionsfragen:**

- Wie hast du dich in den unterschiedlichen Rollen gefühlt?
- Welche Themen wurden im Statuenmuseum präsentiert?
- Wie war es für Dich, die Geheimnisse der anderen Statuen zu hören?

RAISE YOUR VOICE

Ziel/Charakter	Dauer	Komplexität
<ul style="list-style-type: none"> Partizipative Entwicklung einer politischen Aktion zur Darstellung im öffentlichen Raum Fördert Mut, Selbstwirksamkeit und Teamstärke 	mindestens 1,5 Stunden	schwer
	Materialien	Sozialform
	keine	Großgruppe
Anforderung an PädagogInnen	Schauplatz	
fordert Sicherheit des/der Pädagogen im öffentlichen Raum, zwei Aufsichtspersonen sind empfohlen, Auswahl des öffentlichen Platzes erfolgt im Vorfeld	im öffentlichen Raum	



Beschreibung:

Sich mit einem Thema, mit erarbeiteten Statuenbildern, Spielen und Stücken in den öffentlichen Raum zu wagen hat großes Potenzial. Einerseits hat es eine relevante politische und partizipative Komponente, andererseits gibt es noch einen extra „Kick“. Außerdem wird Gelerntes ins Handeln transferiert, wodurch es besonders verankert wird.

In Bezug auf die in dieser Broschüre beschriebenen Methoden, können mehrere erlebte Elemente als Bausteine für einen öffentlichen Auftritt dienen.

Ablaufbeispiel:

30 Minuten Erarbeitung und Probe: Je nach Anzahl der TN entscheidet sich die Gruppe für ein oder zwei Auftrittsformen und studiert sie in der Gruppe ein.

Beispiele hierfür sind:

- Statuenbilder aus dem Workshop (mit mehr integrierten TN)
- ein öffentliches Statuenmuseum
Tipp: Eine Person, die ein Schild hält mit der Aufschrift „Schau den Statuen in die Augen“ ermuntert PassantInnen näher zu treten.
- das Spielen der kolumbianischen Hypnose im öffentlichen Raum
- Elemente aus dem Zeitungstheater, zum Beispiel Vorlesen von Textauschnitten in bestimmten Gefühlen und Rhythmen

20 Minuten Anreise und Aufwärmübung: Öffentliche Räume wie Bahnhofsvorplätze, Einkaufsstraßen oder Parks eignen sich gut für einen Auftritt, da die Frequentierung von BesucherInnen hoch ist. Eine Aufwärmübung, welche auch die Stimme miteinbezieht, kann in der Nähe des ausgewählten Platzes gemeinsam gespielt werden um sich auf das Ausgesetztsein im öffentlichen Raum einzustimmen.

15 Minuten Aktion:

Es hat einen besonderen Effekt, wenn die TN unabhängig voneinander auf den Platz kommen und sich formieren. Hierfür ist eine klare Kommunikation betreffend Treffpunkt, Uhrzeit, Beginn und Ende der Aktion von großer Bedeutung. Die TN müssen sich non-verbal verstehen und klare Rollen haben. Im Gegensatz dazu steht ein Auftritt mit gemeinsamer Positionierung.

20 Minuten Abreise und Nachbesprechung: Die Nachbesprechung kann auf diesen **Reflexionsfragen** basieren:



- Wie war es dich im öffentlichen Raum zu zeigen?
Wie hast du dich gefühlt?
- Welchen Effekt hatte die Aktion deiner Meinung nach auf PassantInnen?
- Hast du mehr Mut gefasst, hinter deinen Meinungen zu stehen?

Aus rechtlicher Sicht müssen Gruppenversammlungen bei der Polizei angemeldet werden, wie zum Beispiel Demonstrationen. Da die öffentliche Aktion kurz ist und einer Kunstvorstellung gleicht, sind nach Erfahrungen keine rechtliche Konsequenzen zu befürchten, geschlossene Bereiche wie Geschäfte, Bahnhofshallen sind zu meiden aufgrund der Aufsichtsorgane.

10 STATUENTHEATER: VOM REAL- ZUM IDEALBILD

Ziel/Charakter	Dauer	Sozialform
<ul style="list-style-type: none"> Begreifen von Biodiversität auf körperlicher und emotionaler Ebene Ausgehend von Problemsituationen positive Visionen entwickeln Handlungsmöglichkeiten im Bereich Biodiversität erforschen 	40-60 Minuten bei 2 Gruppen 50-80 Minuten bei 3 Gruppen (je nach Diskussions- und Austauschfreudigkeit der TN)	Partnerarbeit, Gruppenarbeit, Vorstellung im Plenum (Empfehlung zur Gruppengröße, siehe Tipp Box Statuenbilder)
Anforderung an PädagogInnen	Materialien	Komplexität
als Einstimmung Statuendialog und/oder Statuenmuseum	Papier und Stift pro TN	schwer
Schauplatz	getrennte Vorbereitungsbereiche für die Gruppenarbeit von Vorteil, drinnen und draußen, ohne ZuschauerInnen	

Beschreibung:

Die Methode „Statuentheater - Vom Real- zum Idealbild“ ermöglicht einen intensiven Austausch zu Biodiversität. Vorwissen und unterschiedliche Zugänge werden sichtbar. Ausgehend von Herausforderungen und Problemsituationen in verschiedenen Themenbereichen der Biodiversität entwickeln die TN positive Zukunftsszenarien. Es ist von Vorteil zuvor den Statuendialog und/oder das Statuenmuseum in der Gruppe erlebt zu haben.

Zu Beginn werden Aspekte der „Biodiversität“ (Artenvielfalt, genetische Vielfalt und Lebensraumvielfalt) sowie Bereiche in denen Biodiversität eine Rolle spielt, wie Ernährung, Lebensraum und Konsum, kurz umrissen. Im Anschluss wird der Gruppe folgende Frage gestellt: „Wo wird Biodiversität durch den Menschen bedroht?“. Die Frage beantwortet zuerst jede/r TN für sich auf einem Blatt Papier. Danach werden die TN in maximal 3 Gruppen geteilt. In den Gruppen stellt jede/r ein Stichwort bzw. ein Thema vor, das er/sie am interessantesten findet und ein Problem bzw. eine Herausforderung für Biodiversität darstellt. Die Gruppe entscheidet sich für eine Idee und überlegt, welche Rolle die Gesellschaft oder eine Einzelperson in dieser Situation einnimmt. Der/Die PädagogIn kann hier die Gruppen unterstützen, und gegebenenfalls andere

Aspekte hervorheben, falls ähnliche in den Gruppen gewählt werden. Sobald jede Gruppe ein Thema hat beginnt die **Entwicklungsphase** des Realbildes. Die Gruppen entwickeln zum selbst gewählten Thema Statuenbilder (mehr Details dazu finden sich in der Methode Statuenbilder, siehe Seite 21). Dabei soll nicht viel diskutiert werden. Der/Die PädagogIn überprüft, ob die Bilder eine Problemsituation darstellen und eine Person oder die Rolle der Gesellschaft in der Szene enthalten ist. Die gesamte Phase sollte nicht länger als 10 Minuten dauern.

TIPP: Um die Entwicklungsphase zu erleichtern und einen Gesamteindruck der Szene zu bekommen kann ein TN der Gruppe nicht in das Bild gehen und als RegisseurIn fungieren. Alternativ gehen die DarstellerInnen abwechselnd aus dem Gesamtbild heraus.

In der **Präsentationsphase** stellen die Gruppen ihre Bilder vor. Die Länge der Interaktion steigt von Präsentation zu Präsentation, dies sollte bei der Reihenfolge bedacht werden. Ein Teil des Raumes fungiert jetzt als „Bühne“.

Die erste Gruppe stellt ihr Bild, während die restlichen TN mit geschlossenen Augen im Publikumsbereich sitzen, sozusagen bei geschlossenem Vorhang. Die ZuseherInnen werden aufgefordert die Augen zu öffnen und lassen zunächst das Bild auf sich wirken. Die Darstellenden bleiben eingefroren in ihren Positionen und der/die PädagogIn beginnt Fragen an die Zusehenden zu stellen:

- Was seht ihr?
- Wer könnten die Personen sein? Was stellen sie dar?
- Welche Situation könnte das sein?

Im Anschluss an die Fragen wird das Publikum aufgefordert aus dem Realbild ein Idealbild zu entwickeln. Der/die PädagogIn fragt, was für ein Bild sich die TN für diese Situation wünschen. Die Zusehenden sollen über ihre Ideen jedoch nicht sprechen sondern zeigen wie ihr Idealbild aussieht. Dafür können Positionen und der Ausdruck der einzelnen Charaktere verändert werden. Dies kann auf mehrere Weisen geschehen: durch direktes, jedoch vorsichtiges, physisches modellieren (ähnlich wie in der Methode Statuenmuseum: jemand aus dem Publikum fungiert als BildhauerIn und formt die Haltung einer DarstellerIn neu) oder durch indirektes Vorzeigen (Personen aus dem Publikum

zeigen den DarstellerInnen andere Haltungen oder Gesichtsausdrücke vor, diese übernehmen sie wie ein Spiegelbild). Wenn das Publikum mit dem Idealbild zufrieden ist, gehen die DarstellerInnen aus ihren Rollen und beschreiben die gezeigte Situation aus ihrer Sicht.

Mit der zweiten Gruppe wird ähnlich verfahren, hier begeben wir uns noch stärker in die Interaktion. Nachdem das Realbild gestellt ist, tippt der/die PädagogIn den einzelnen Charakteren des Bildes auf die Schulter, worauf diese einen Gedanken, ein Wort oder ein Geräusch aus ihrer Rolle heraus von sich geben. Bei nochmaligem Antippen wiederholen die TN diesen Ausdruck – damit kann der/die PädagogIn spielen um mehr Dynamik, Witz oder Tiefe in die Gesamtdarstellung zu bringen. Gleich wie beim ersten Bild werden obenstehende Fragen an das Publikum gestellt. Danach wird ein Idealbild vom Publikum entwickelt. Sobald es fertig ist können die einzelnen Charaktere erneut angetippt werden. Der/die PädagogIn fragt nun:

- Was seht ihr jetzt?
- Wie hat sich die Situation verändert?
- Seid ihr so zufrieden mit dem Bild?

Abschließend können die DarstellerInnen ihre Kommentare abgeben.

Gibt es eine dritte Gruppe, wird der Prozess um ein Übergangsbild ergänzt. So wie zuvor wird das Real- und Idealbild gestellt und entwickelt. Anschließend fragt der/die PädagogIn: „Wie kommen wir nun von unserer Problemsituation zu der Situation die wir uns wünschen? Was wäre ein Schritt um dorthin zu kommen?“ Das Übergangsbild wird nun, gleich wie das Idealbild gestellt. Es soll einen Schritt zeigen den es braucht um die Vision zu verwirklichen. Das Übergangsbild und dessen Realisierbarkeit kann im Anschluss reflektiert werden.

Rollen verlassen: Wenn TN in der Theaterarbeit in Rollen schlüpfen, ist es wichtig diese wieder vollständig abzulegen. Die Methode „1-2-3-4-5“ kann dafür dienen, Rollen wortwörtlich „abzuschütteln“. Die Gruppe stellt sich in einen Kreis und die einzelnen Gliedmaßen werden wiederholt ausgeschüttelt. Man beginnt mit der rechten Hand und schüttelt sie 5 Mal aus, indem man von 1 bis 5 zählt. Dann die linke Hand, bis 5. Der rechte Fuß, der linke Fuß und dann das Gesäß. Dann wiederholt man die Reihe: rechte Hand, diesmal wird bis 4 ausgeschüttelt usw. bis alle Teile 1 Mal ausgeschüttelt werden.



Reflexionsfragen:

- Wie war es für euch als ZuschauerInnen?
- Wie war es für euch als DarstellerInnen?
- Waren die Bilder, v.a. Ideal- (und Übergangsbilder falls vorhanden) realistisch?
- Wie stellt ihr euch einen Übergang vor?

Der/die PädagogIn kann abschließend auf die Bandbreite der behandelten Themen eingehen. Wurden alle drei Bereiche (Artenvielfalt, genetische Vielfalt und Lebensraumvielfalt) abgedeckt? Wenn ja warum, wenn nein, warum nicht? Der gesamte Prozess kann so als Grundlage zur weiteren Vertiefung bzw. zum Austausch über Biodiversität dienen.

11

ZEITUNGSTHEATER

Ziel/Charakter	Dauer	Komplexität
<ul style="list-style-type: none"> • Ermöglicht einen kritischen Umgang mit Medien und Berichterstattung • Gibt die Möglichkeit, sich selbst zu einem Thema zu äußern • Lässt Raum für Selbstzentrierung 	45 Minuten	mittel
	Schauplatz	Sozialform
	drinnen, ohne ZuschauerInnen	Einzel - und Gruppenarbeit, Vorstellung im Plenum
Materialien		
kurzen Textausschnitt pro Person (2-3 Sätze, in etwa 5-8 unterschiedliche) zu Aspekten der Biodiversität		

Unterlagen: www.umweltdachverband.at/biodiversitaet-und-jugend

Beschreibung:

Die Zeitungstheater-Techniken von Augusto Boal ermöglichen eine vielseitige, kritische und kreative Auseinandersetzung mit Medieninhalten. Mit der Methode kann inhaltlich quasi zu jedem Thema gearbeitet werden. Die Vorerfahrung mit Improvisations- und Theaterübungen ist von Vorteil. Für den zweiten Teil ist das Arbeiten mit Gruppenbildern bzw. dem Statuendialog von Vorteil. Am Boden liegen die Textausschnitte verteilt bereit. Die TN sind eingeladen im Raum herum zu gehen und die Texte zu lesen und einen ansprechenden aufzuheben.

1. Teil der Übung

Geht im Raum umher und lest euren Text laut vor. Bleibt bei euch und lasst euch von den Anderen und ihren Stimmen nicht stören. (...) In der täglichen Berichterstattung werden Details oft weggelassen. Vervollständige den Text mit zusätzlichen Aussagen, die du in Nachrichten gehört oder gelesen hast, aus selbst erfahrenen Erlebnissen oder deinem Vorwissen. (...) Beginn nun den Textausschnitt vorzulesen, als wärst du...

...wütend

...sehr, sehr traurig

...vollkommen betrunken

...komplett verliebt

...voller Lachen. Du findest den Text so lustig, dass du gar nicht mehr aufhören kannst darüber zu lachen.

Zuletzt lesen wir unseren Text rhythmisch. Wähl einen Rhythmus für deinen Text und geh damit singend oder sprechend durch den Raum. Triff jetzt auf eine zweite Person. Tauscht eure Worte in eurem Rhythmus aus. Geht weiter, sucht eine weitere Person und tauscht euch erneut aus.

Nur 15 min Zeit? Der erste Teil kann mit einer Reflexion auch für sich stehen. Falls mehr Zeit zur Verfügung steht kann auch der 2. Teil der Übung gemacht werden.

2. Teil der Übung

Die Gruppe wird in mehrere Kleingruppen (4-6er Gruppen) aufgeteilt. Die TN entscheiden sich für einen Textausschnitt und entwickeln ein Statuenbild (siehe Statuenbilder, Seite 21), das den Inhalt des Textes darstellt. Zum Abschluss stellen sich die Gruppen die erarbeiteten Statuenbilder vor und erraten, um was es sich bei dem Bild handelt.

**Reflexionsfragen:**

- Worum ist es in deinem Text gegangen?
War der Inhalt für dich neu?
- Wie war es für dich den Text verschiedenen Emotionen zu lesen?
Wie hat sich der Text dadurch verändert?
- Wie hast du dich während der Auseinandersetzung mit den Inhalten gefühlt?
- Was hat dir an dieser Methode besonders gefallen?
Was war schwierig?
- Wie ist dein alltäglicher Umgang mit Medien?


TIPP: EXPEDITION UMWELT – eine Möglichkeit die eigene Umgebung zu erkunden und vielfältige Meinungen einzuholen

Es ist wichtig, die eigene Umgebung, das Umfeld in dem wir leben kennenzulernen. Die TN bilden Kleingruppen mit 5-6 Personen. Ein Thema (z.B. Gemüsevielfalt, Artenschutz, Massentierhaltung) und ein Forschungsort (z.B. Supermärkte, Märkte, Bäckereien, PassantInnen) werden ausgewählt und passende Fragen erarbeitet. Mit dem eigenen Hintergrundwissen und den Fragen erforschen die TN öffentliche Plätze und befragen VerkäuferInnen, PassantInnen bzw. KundInnen bzw. schauen einmal ganz genau hin.

Beispiel zum Thema Gemüsevielfalt auf dem Markt

Wie viele Sorten Paradeiser sind am Markt und wie viele gibt es überhaupt? Was bedeutet Qualitätsnorm und was halten die VerkäuferInnen von der krummen Gurke? Welche Unterschiede gibt es zwischen biologischen und konventionellen Produkten und was ist die Meinung von VerkäuferInnen bzw. PassantInnen?

Die Erfahrung wird zunächst in den jeweiligen Gruppen reflektiert. Das Entwickeln von einem Statuenbild bzw. von einer kleinen Szene der Expedition (event. im Schnelldurchlauf) kann dabei behilflich sein. Im Anschluss werden die Erfahrungen entweder verbal oder mit den erarbeiteten Statuenbildern/Szenen der Gesamtgruppe präsentiert.

methoden zum erinnern, reflektieren & evaluieren

12 REFLEXION IN SZENEN

Ziel/Charakter	Dauer	Komplexität
<ul style="list-style-type: none"> Eigenen Bezug zur Biodiversität stärken Improvisation und szenischer Aufbau Kreativität vertiefen 	45 Minuten	mittel-schwer
	Materialien	Sozialform
	Bilder (z.B. Karten aus dem Spiel Dixit), Gegenstände (z.B. aus der Natur)	Gruppenarbeit, Vorstellung im Plenum
Anforderung an PädagogInnen	Schauplatz	
Unterstützung im szenischen Aufbau	drinnen	

Beschreibung:

Die Arbeit in Szenen ist gut geeignet um die Zusammenarbeit in der Gruppe zu stärken, Erfahrungen zu reflektieren und ein Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln. Eine Szene ist eine kurze, theatrale Sequenz. Sie erzählt eine Geschichte die real oder fiktiv ist. Eine Szene beinhaltet meist Charaktere, Dinge, einen Kontext und eine Entwicklung die durch Dialoge, Geräusche, Bewegung oder Sätze stattfindet.

Im Raum werden Bilder bzw. Gegenstände am Boden verteilt. Die Fragestellung für diese Übung lautet: „Warum ist Biodiversität (für mich) wichtig?“ Die TN wählen ein passendes Bild bzw. einen Gegenstand für sich aus und bilden Kleingruppen von 5-6 Personen. In der Kleingruppe teilt jede/r TN der Gruppe mit, warum er/sie dieses Bild/diesen Gegenstand ausgewählt hat und überlegt sich dazu drei Stichworte. Die Gruppen bekommen die Aufgabe kleine Szenen zu entwickeln. Dafür wird ein passendes Setting aus der folgenden Auswahl gewählt: „Wald – Wiese – Berg“. Jedes Gruppenmitglied bringt die eigenen Stichworte in die Szene ein, es müssen aber nicht alle verwendet werden. Für die Erstellung der Szenen haben die TN maximal 15 Minuten Zeit.

Darauf folgt die Aufführung. Eine imaginäre Linie teilt den Raum in einen Bühnen- und einen Zuschauerraum. Die Szenen werden auf der „Bühne“ präsentiert. Anschließend dürfen die ZuschauerInnen Titelvorschläge für das Stück einbringen. Die SchauspielerInnen suchen sich den für sie treffendsten Titel aus.



Reflexionsfragen:

- Was haben wir bei den Szenen gesehen?
- Welche persönlichen Zugänge zur Biodiversität gibt es?
- Warum ist Biodiversität für uns wichtig?

TIPP: Bei dieser Übung geht es darum sich einfach zu trauen. Sich zu trauen etwas Neues auszuprobieren, eine Szene zu entwerfen und sie so stehen zu lassen wie sie ist. Die Fragezeichen in den Gesichtern werden erst durch aktives TUN erlöschen. Mut zur Spontanität und Vertrauen auf die eigenen Fähigkeiten werden in der Gruppe erfahren.

13

REFLEXIONSGESTENKREIS



Ziel/Charakter	Dauer	Komplexität
<ul style="list-style-type: none"> • Dient der non-verbalen Reflexion • Ermöglicht das individuelle Besinnen 	5 Minuten	leicht
	Materialien	Sozialform
	keine	Großgruppe
Schauplatz	drinnen und draußen möglich	

Beschreibung:

Alle TN bilden einen Kreis in dem sie nach außen schauen, der Rücken ist also zur Mitte gerichtet. Der/die PädagogIn stellt eine Frage. Jede/r TN überlegt für sich einen körperlichen und mimischen Ausdruck der die Frage beantwortet (z.B. fröhliches Gesicht mit Armen nach oben, wütendes Gesicht mit geballten Fäusten ...). Die TN haben einige Sekunden Zeit über die Frage nachzudenken und sich ein passendes Statuenbild zu überlegen. Auf eins, zwei, drei drehen sich alle TN in die Mitte und zeigen einander ihre Statuenbilder. Sie haben einige Momente Zeit, um sich einen Eindruck von den anderen zu machen. Dann lösen die TN die eingenommene Körperhaltung wieder auf, drehen sich wieder nach außen und beantworten die nächste Frage in derselben Weise.

?

Mögliche Fragen sind:

- Wie fühlst du dich jetzt?
- Welches Bild zu Biodiversität ist dir besonders gut in Erinnerung geblieben?
- Wie war die Teamarbeit für dich?
- Wie war der heutige Nachmittag für dich?

TIPP: Am Ende eines Workshops ist es sinnvoll die Gruppe in einem Kreis zu versammeln und eine Abschlussrunde zu machen. Dabei können folgende Fragen gestellt werden:

- Wie hat dir der heutige Workshop gefallen?
- Was war gut, was war weniger gut und was kam zu kurz?

planlos?

3 workshop-beispiele

In diesem Kapitel sind drei beispielhafte Workshop-Flows angeführt:

I

BIODIVERSITÄT BEGREIFEN



II

MENSCH & UMWELT



III

BIODIVERSITÄT & MACHT



Die Methoden können in der vorgestellten Reihenfolge durchgeführt werden und ergeben dabei einen stimmigen und erprobten Ablauf. Jedem dieser Workshops ist ein Symbol zugeordnet, das wiederum bei den jeweiligen Methoden zu finden ist.

Die angegebene Dauer ist ein Richtwert, variiert jedoch je nach Länge der Reflexionen und Anzahl der Energizer, die zusätzlich noch eingebaut werden.

Die Workshop-Flows im Überblick



	BIODIVERSITÄT BEGREIFEN	MENSCH & UMWELT	BIODIVERSITÄT & MACHT
	ca. 2,5 h	ca. 3,5 h	ca. 5 h
aufwärmen	Bewegungsgeschichte	People to People	People to People
	Einfalt und Vielfalt	Kolumbianische Hypnose	Statuendialog
vertiefen	Statuenbilder	Statuendialog	Kolumbianische Hypnose
		Statuenbilder	Zeitungstheater
		Statuenmuseum	Expedition Umwelt (Tipp-Box S.33)
	Akust. Theater	Statuentheater	Raise Your Voice
reflektieren	Reflexion in Szenen	Reflexion im Kreis (Tipp-Box S. 36)	Reflexionsgestenkreis



I BIODIVERSITÄT BEGREIFEN

Dieser Workshop-Flow eignet sich besonders als Einstieg in das Thema. Die Methoden vermitteln ein grundlegendes Verständnis für Biodiversität und ihren Wert.

Zum Aufwärmen führt eine **Bewegungsgeschichte** die TN durch verschiedene Lebensräume. Der abstrakte Begriff der Biodiversität wird so mit Bildern im Kopf und Bewegungen des Körpers zum Leben erweckt. Anschließend wird mit der Übung **Einfalt und Vielfalt** der Gegensatz von geschaffener Einfalt und natürlicher Diversität erlebbar gemacht. Das gerade Erlebte wird mit Alltagserfahrungen verknüpft und reflektiert. Darauf aufbauend werden mit **Statuenbildern** konkrete Gegensätze von Einfalt und Vielfalt in unserer Umwelt in Bildern dargestellt. Steht ausreichend Zeit zur Verfügung, kann die lokale Umwelt erforscht und präsentiert werden, indem sich die TN auf ein **Akustisches Theater** vorbereiten. Die Übung hilft, das eigene Empfinden für und die Verbindung zur Umgebung zu stärken und zu reflektieren, welchen Wert Natur für uns hat. Mit einer **Reflexion in Szenen** zur Frage, warum Biodiversität für uns wichtig ist, wird der Workshop abgerundet.



II MENSCH & UMWELT

Der Workshop-Flow „Mensch & Umwelt“ schafft ein Bewusstsein für die Vielfalt von Mensch und Natur. Der Verlust von Biodiversität durch den Menschen wird thematisiert und gemeinsam Visionen für eine lebenswerte Zukunft entwickelt.

Mit **People to People** wird die Diversität von Mensch und Umwelt greifbar gemacht und in einer anschließenden Reflexion vertieft. Die Themen Macht und Ohnmacht werden mit der **Kolumbianischen Hypnose** aufgegriffen und in Bezug zum Thema Biodiversität gesetzt. Es folgt ein **Statuendialog**, der die Freude am Spielen und Ausprobieren in den TN weckt und sie auf die nächsten Übungen vorbereitet. Mit der Methode **Statuenbilder** werden konkrete Inhalte, die den Verlust von Biodiversität durch den Menschen thematisieren, erkundet und im **Statuenmuseum** auf einer persönlichen Ebene reflektiert. Höhepunkt des Workshops ist die Übung **Statuentheater: vom Real- zum Idealbild**. In Kleingruppen erarbeiten die TN Problemsituationen zu Themen der Biodiversität, die sie besonders berühren. Diese werden dem Rest der Gruppe gezeigt, zu Idealbildern geformt und Möglichkeiten dorthin zu kommen erforscht. Abschließend wird das Erlebte reflektiert und auf die Realisierbarkeit im Alltag geprüft.



III BIODIVERSITÄT & MACHT

Dieser Workshop-Flow eignet sich um die Machtperspektive in Bezug auf Biodiversität näher zu beleuchten. Macht ist ein entscheidender Faktor, beispielsweise in der Lebensmittelversorgung durch ProduzentInnen oder in der Landnutzung von Großkonzernen. Im Alltag folgen wir öfters unbewusst Normen, Gegebenheiten und Trends und hinterfragen unseren Konsum selten. In diesem Workshop-Flow erfahren wir blindes Folgen und Machtverhältnisse durch die **Kolumbianische Hypnose**, wir setzen uns mit kritischen Themen der Biodiversität mittels des **Zeitungstheaters** auseinander und erfahren unsere partizipative Kraft durch das Bespielen des öffentlichen Raumes mit der Übung **Raise Your Voice**. Die weiteren Übungen dienen der Vor- und Nachbereitung.



literatur & links

Zum Schmökern und Weiterlesen

BOAL, Augusto (1989): Theater der Unterdrückten. Übungen für Schauspieler und Nicht- Schauspieler (1. Auflage). Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

DIAMOND, David (2013): Theater zum Leben. Über die Kunst und die Wissenschaft des Dialogs in Gemeinwesen. Stuttgart: Ibidem Verlag.

FRITZ, Birgit (2011): InExActArt. Ein Handbuch zur Praxis des Theaters der Unterdrückten. Stuttgart: ibidem.

GANGULY, Sanjoy (2011): Forumtheater und Demokratie in Indien. Herausgegeben und übersetzt von Birgit Fritz. Wien: mandelbaum kritik & utopie.

GRESCHONIG, Herwig (2001): Dramapädagogik und Ökologisierung im Unterricht. http://www.oekolog.at/fileadmin/oekolog/dokumente/Dramapaedagogik_OEkologisierung_im_Unterricht_2001.pdf [22.11.2016].

KREJCAREK, Martin (2002): Leben in Hülle und Fülle, vielfältige Wege zur Biodiversität. Wien: FORUM Umweltbildung.

LETSCH Fritz, ODIERNA Simone (Hrsg.): Theater macht Politik. Forumtheater nach Augusto Boal. Ein Werkstattbuch. Neu - Ulm: AG SPAK BÜCHER.

STAFFLER, Armin (2009): Augusto Boal. Einführung. Essen: Oldib.

STREIT, Bruno (2007): Was ist Biodiversität? Erforschung, Schutz und Wert biologischer Vielfalt. München: C.H. Beck Wissen.

VLCEK, Radim (2016): Workshop Improvisationstheater: Übungs- und Spielsammlung für Theaterarbeit, Ausdrucksfindung und Gruppendynamik. Augsburg: Auer Verlag.

Weiterführende Links

Kampagne des BMLFUW: www.vielfaltleben.at

Webseite zum Thema Biodiversität: www.biologischevielfalt.at

Infos zur Österreichischen Biodiversitätsstrategie:
www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/biolat/biodivstrat_2020
[13.12.2016]

Informationen zum Projekt Ich & die Vielfalt:
www.umweltdachverband.at/biodiversitaet-und-jugend

Infos zu Biodiversität und Naturschutz:
www.umweltdachverband.at/biodiversitaet

Arten finden und melden: www.naturbeobachtung.at

Biodiversity information system für Europa: <http://biodiversity.europa.eu>

Rote Liste bedrohter Tier- und Pflanzenarten: www.iucnredlist.org

52 Tipps für die biologische Vielfalt: http://ec.europa.eu/environment/nature/info/pubs/docs/brochures/biodiversity_tips/de.pdf

impressum

Medieninhaber und Herausgeber: Umweltdachverband GmbH

Verleger und Bezugsadresse:

Umweltdachverband, Strozzigasse 10/7-9, 1080 Wien, Tel.: +43/1/40113,
Fax: +43/1/40113-50, E-Mail: office@umweltdachverband.at

Wien, März 2017

Texte und Methoden: Miriam Bahn, Johannes
Brossmann, Victoria Matejka, Ilona Pertl,
Maria Schneller und Benno Zenker – actinGreen
www.actingreen.at



Redaktion & Lektorat:

Michael Schöppl, Umweltdachverband



Diese Broschüre ist auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.

Mitarbeit: Samira Bouslama und Kerstin
Friesenbichler, beide Umweltdachverband



gedruckt nach der Richtlinie
„Druckerzeugnisse“ des
Österreichischen Umweltzeichens
Druckerei Janetschek GmbH · UW-Nr. 637

Cover Foto: Daniel Auer und Benno Zenker

Layout: Irmgard Stelzer *irm-art*



Der Umweltdachverband ist ausgezeichnet mit dem Umweltzeichen für Bildungseinrichtungen.

Druck: Druckerei Janetschek GmbH

Eine Publikation im Rahmen des Projekts BIODIVERSITÄT UND JUGEND II, das im Rahmen der Biodiversitäts-Initiative vielfalt**leben** des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft gemeinsam mit vielen Partnern. vielfalt**leben** hat sich den Erhalt der Vielfalt in Österreich zur Aufgabe gemacht.

Das Projekt wird vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und der EU gefördert.

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete



PFADFINDER UND
PFADFINDERINNEN
ÖSTERREICHS



alpenvereinsjugend
österreich



vielfalt**leben**

„Konfuzius lehrte: „Sag es mir, und ich werde es vergessen. Zeig es mir, und ich werde mich erinnern. Lass es mich tun, und ich werde es verstehen.“

Themen der Umweltbildung wie Biodiversität sind oft abstrakt, der Alltagsbezug ist nicht nur für Jugendliche schwer herzustellen. Theaterpädagogik bietet die Möglichkeit, ins Tun zu kommen. Die Jugendlichen probieren verschiedene Szenarien aus, nehmen unterschiedliche Perspektiven ein und erkennen Handlungsmöglichkeiten. Dabei wird klar: „Das hat etwas mit mir zu tun“. Ich bin nicht bloß BeobachterIn – Biodiversität betrifft und bewegt mich.

Diese Broschüre richtet sich an PädagogInnen der schulischen und offenen Jugendarbeit. Die Methoden und ihre Dauer sind für Jugendliche zwischen 13 und 20 Jahren gut geeignet.

